

Inhaltsverzeichnis

0. Einleitung und Stand der Forschung	9
Vorwort zur zweiten Auflage	15
1. Definitoriale Vorklärungen	18
1.1. Textinterne und textübergreifende Mehrsprachigkeit	18
1.2. Erste Ansätze zu einer Typologie	20
1.3. Sprache und Varietät	22
1.4. Muttersprache, Erstsprache(n), Bildungssprache(n) und Spracherwerb	27
1.5. Literatur und Schriftsteller	31
2. Zu dem Phänomen in der (europäischen) Geschichte	34
2.1. Sprachhistorische Entwicklungen bis zum Ende des Mittelalters	34
2.2. Mittelalterliche Autoren und ihre sprachlichen Strategien	40
2.3. Soziolinguistische Veränderungen in der Renaissance	46
2.4. Sprachliche Strategien von der Renaissance bis zur Französischen Revolution	52
2.5. Neue sprachliche Ideologien nach der Französischen Revolution	59
2.6. Nach dem Zweiten Weltkrieg	67
3. Sprachwissenschaftliche Probleme	68
3.1. Universalismus gegen Relativismus: zum Verhältnis von Sprechen und Denken	68
3.1.1. Historische Entwicklungen	68
3.1.2. Alltägliche Erscheinungsformen	73
3.1.3. Spracherwerb und die Willkürlichkeit des sprachlichen Zeichens	75
3.1.4. Erfahrung	80
3.2. Sprechen und Identität	84
3.2.1. Ansätze zu einer Definition von Identität	84
3.2.2. Kollektive Identität	87
3.2.3. Kollektive Identität als gesellschaftliches und sprachliches Phänomen	90
3.2.4. Einflussmöglichkeiten	93
3.2.5. Kollektive Identität und Sprachenpolitik	95
3.2.6. Zur symbolischen Bedeutung von Sprachen	100
3.3. Übersetzung und Übersetzbarkeit	103
3.3.1. Zur Übersetzungstheorie	103
3.3.2. Die Problematik der Selbstübersetzung	106
3.3.3. Mit Sprachen spielen? Sprachmischung im Text	110
3.4. Sprachen: vergleichbar und unvergleichlich	115
4. Kriterien für die Wahl der Literatursprache	117
4.1. „Objektive“ Kriterien	118
4.1.1. Der „Zustand“ von Sprachen	118
4.1.1.1. Zur politisch/legalen Situation	118
4.1.1.2. Zur gesellschaftlichen Situation	125
4.1.1.3. Zur soziolinguistischen Situation	128

4.1.1.4. Zur gesellschaftlichen kulturellen Infrastruktur	131
4.1.2. Die sprachliche Zusammensetzung von Gesellschaften	136
4.1.2.1. Zwei- oder mehrsprachige Gesellschaften: das Elsass	140
4.1.2.2. Zwei- oder mehrsprachige Gesellschaften: die Katalanischen Länder (Països Catalans)	144
4.1.2.3. Zwei- oder mehrsprachige Gesellschaften: die Sprachen der Juden	151
4.1.2.4. Mehrsprachige Zentren	155
4.1.3. Literarische Konventionen und Traditionen	159
4.2. „Subjektive“ Kriterien	163
4.2.1. Biographische Aspekte	163
4.2.1.1. Bildungssozialisierung	164
4.2.1.2. Mentales und symbolisches Verhältnis zu einer Sprache	166
4.2.1.3. Probleme der sprachlichen Kompetenz und des Bewusstseins	167
4.2.2. Motivationen des Schreibens	169
5. Warum wählen Autoren bestimmte Sprachen?	171
5.1. Wechsel der Bezugsgesellschaft (Migration)	172
5.1.1. Migration von Gruppen (Arbeitsmigration)	172
5.1.2. Individuelle Migration	178
5.1.3. Politisches Exil	183
5.2. Wahl einer Vehikularsprache anstatt einer Kleinsprache	199
5.3. Wahl einer Kleinsprache zur literarischen Illustration	208
5.4. Sprachwahl nach Textsorten	215
5.5. „Persönliche“ Sprachwahl	218
5.5.1. Joseph Conrad	218
5.5.2. Fernando Pessoa	220
5.5.3. Elias Canetti	221
5.5.4. Paul Celan	224
5.5.5. Samuel Beckett	226
5.5.6. Galsan Tschinag	229
5.5.7. Giwi Margwilaschwili und andere	231
5.6. „Imaginäre“ Zweisprachigkeit – auf der Suche nach einer nicht beherrschten Sprache	233
5.7. Das Schreiben in erfundenen Sprachen	235
6. Der Verlauf von Sprachwahlentscheidungen am Beispiel von Jorge Semprun	236
7. Einige Schlussfolgerungen	246
8. Bibliographie	250
9. Index der Personennamen	280